2. Kor 5,1-10, Vorletzt.So.i.Kirchenjahr, 14.11.21, ÖZ (Christoph Lezuo, Pfarrer)

1 Wir wissen: Wenn unser irdisches Haus, diese Hütte, abgebrochen wird, so haben wir einen Bau, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel.

2 Denn darum seufzen wir auch und sehnen uns danach, dass wir mit unserer Behausung, die vom Himmel ist, überkleidet werden,

3 weil wir dann bekleidet und nicht nackt befunden werden.

4 Denn solange wir in dieser Hütte sind, seufzen wir und sind beschwert, weil wir lieber nicht entkleidet, sondern überkleidet werden wollen, damit das Sterbliche verschlungen werde von dem Leben.

5 Der uns aber dazu bereitet hat, das ist Gott, der uns als Unterpfand den Geist gegeben hat.

6 So sind wir denn allezeit getrost und wissen: Solange wir im Leibe wohnen, weilen wir fern von dem Herrn;

7 denn wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen.

8 Wir sind aber getrost und begehren sehr, den Leib zu verlassen und daheim zu sein bei dem Herrn.

9 Darum setzen wir auch unsre Ehre darein, ob wir daheim sind oder in der Fremde, dass wir ihm wohlgefallen.

10 Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf dass ein jeder empfange nach dem, was er getan hat im Leib, es sei gut oder böse.

Liebe Gemeinde!

„Du wirst schon noch schauen, wohin das führt!“ Wer hätte diesen Satz nicht schon gehört von Eltern, von Lehrer*innen oder einfach von Menschen, die das nicht gut gefunden haben, was ich vorgehabt habe. „Du wirst schon noch schauen, wohin das führt!“ Und „Du musst am Ende die Rechnung bezahlen. Du musst dafür geradestehen!“ Da hat man schon keine Lust mehr, wenn einem die eigenen Ideen so vermiest werden.

Ist das mit dem „Richterstuhl Christi“ auch so? Da sagt am Ende Jesus Christus: „Das hast Du falsch gemacht! Wusstest Du denn nicht wohin das führt. Jetzt musst Du dafür büßen!“ „ …auf dass ein jeder empfange nach dem, was er getan hat im Leib, es sei gut oder böse.“ Für Gutes wird man belohnt, für Böses wird man bestraft am Ende. Haben wir das so zu verstehen?

Das wäre eine Vorstellung, mit der ich mich nicht sehr wohl fühle. Wo bleibt denn da der barmherzige Gott, der barmherzige Vater,

den Jesus gepredigt hat? In seinem Gleichnis heißt es, der Sohn hätte in der Fremde das ganze Vermögen verprasst, das ihm der Vater gegeben hat. Er wäre am Ende gewesen. Aber er wäre trotzdem vom Vater mit offenen Armen empfangen worden. Werden wir also am Ende doch nicht am mit offenen Armen empfangen? Was gilt jetzt? - Jesus als auch Paulus wollen uns Gott nicht als einen vertrottelten Großvater vorstellen, der alles durchgehen lässt. Gott als der barmherzige Vater ist auch ein gerechter Vater. Gott nimmt Ungerechtigkeit nicht einfach so hin. Es gibt Falsches und es gibt Böses. Das würden wir ja auch so beurteilen.

Auf der Klimakonferenz in Glasgow kommt für jeden sichtbar deutlich heraus, dass das Klima nur unter gewissen Bedingungen gerettet werden will. Es ist nur von bedingtem Interesse, wenn die Katastrophen auf dieser Erde zunehmen. Vor der Haustür vieler Menschen kann man es ja gerade noch aushalten. Was scheren da schon andere Menschen, andere Länder, andere Situationen. Das ist die leider die eine Botschaft, die in Glasgow deutlich rüberkommt. Gott sei Dank gibt es aus Glasgow auch andere Botschaften, die einen hoffnungsvoll stimmen können.

Aber man muss nicht erst an Gott glauben um zu verstehen, dass sich viele Dinge rächen. Trotzdem machen eine ganz Menge Menschen ungerührt weiter. Ich kenne Leute, die sich bewusst nicht impfen lassen und lieber Gefahr laufen auf der Intensivstation

behandelt zu werden, selbst wenn der eigene 40jährige ungeimpfte bereits mit einer Corona-Infektion fast gestorben wäre. Das schreckt offenbar noch zu wenig ab. Ich hoffe für diese Menschen, dass ihre Einstellung überleben. Gott hat uns unser Leben nicht gegeben, damit wir es unnötig gefährden, nicht unser eigenes Leben, nicht das Leben anderer und auch nicht das Leben unserer gemeinsamen Erde. Es wird immer deutlicher wie eine Welt aussehen könnte, in der wir alle gut leben könnten. Aber zu wenige wollen wirklich gut leben und darum sind wir an der Stelle, an der wir heute sind. Gottes Segen haben wir dafür nicht. Gottes Barmherzigkeit kann kein Freifahrtschein für alles sein.

Es gab zu allen Zeiten Vorstellungen wie ein Gott aussieht und was er tut, damit er nicht als Trottel „rüberkommt“. Oder theologisch ausgedrückt: Ich kann nicht Gottes Barmherzigkeit gegen seine Gerechtigkeit ausspielen. Gott ist und bleibt auch in Jesus Christus beides: Barmherzig und gerecht. Sein Gericht hilft am Ende der Gerechtigkeit zum Durchbruch. Wir bleiben verantwortlich für unser Tun. Gott erwartet eine Antwort auf das, was „er“ an „uns“ tut.

Damit sind wir bei einem zweiten angenehmeren Thema: Gott tut zuerst etwas an uns bevor wir etwas für ihn tun. Gott tut etwas an uns, das wir spüren. Da gibt es eine Erfahrung, die ganz einzigartig ist und von der berichtet uns Paulus indirekt in unserem Predigttext. Woher weiß denn Paulus das Folgende?

„Wir wissen“ – Paulus redet von einem sicheren Wissen, nicht von ein Vermutung - „Denn wir wissen: Wenn unser irdisches Haus, diese Hütte, abgebrochen wird, so haben wir einen Bau, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. Denn darum seufzen wir auch und sehnen uns danach, dass wir mit unserer Behausung, die vom Himmel ist, überkleidet werden, weil wir dann bekleidet und nicht nackt befunden werden.“

Woher weiß Paulus, dass es da so eine „Behausung“ gibt, „die vom Himmel ist“ und, mit der wir „überkleidet“ werden? - Er kann es nur wissen, weil er jetzt schon eine Erfahrung gemacht hat, die ihm das nahelegt. Mit anderen Worten: Paulus kann vom Himmel sprechen, weil er den Himmel schon erfahren hat. Paulus beschreibt seine Erfahrung diesbezüglich ein paar Seiten weiter im Kap. 12 des 2. Korintherbriefs. Das heißt aber für uns: Wir können den Himmel auch erfahren hier und jetzt. Nur damit wird unser Leben noch lange nicht insgesamt „himmlisch“. Paulus weist darauf hin: „Denn solange wir in dieser Hütte sind, seufzen wir und sind beschwert, weil wir lieber nicht entkleidet, sondern überkleidet werden wollen, damit das Sterbliche verschlungen werde von dem Leben.“

Diese himmlische Erfahrung, die ich jetzt schon machen kann setzt nicht das außer Kraft, was mich beschwert, was mich schmerzt. Diese himmlische Erfahrung beseitigt nicht auf einen Schlag meine

Probleme, aber diese Erfahrung gibt meinem Leben eine unmissverständliche Richtung. Wie haben wir uns das vorzustellen?

Ich habe so etwas z.B. erlebt an Menschen, die ich beim Sterben begleitet habe. Da lag ein Mann in seinem Krankenhausbett und wusste ganz genau, dass er im Höchstfall nur noch ein paar Wochen, wenn nicht Tage zu leben hatte. Aber er war ganz ruhig. Wir haben Gespräche geführt über Dinge, die sehr auf den Augenblick bezogen waren: Wie Klasse doch ein kühles Fruchtjoghurt schmecken kann, das schöne Wetter draußen und vieles mehr, was uns oft in unserem rastlosen Alltag so belanglos erscheint. In der Begegnung mit diesem sterbenden Menschen schien die Zeit angehalten zu sein. Es gab nur das, was im Augenblick da war und was einem für den Augenblick ein gutes Lebensgefühl geben konnte. Ich habe mich bei diesen Begegnungen oft gefragt, wer da eigentlich der Seelsorger ist: Der Sterbende oder ich oder wir beide füreinander? Ich betrachte es mittlerweile als Privileg, solche Begegnungen haben zu können nicht nur im Gespräch mit Sterbenden auch im Gespräch mit Trauernden. Ich habe das Gefühl in diesen Begegnungen manchmal ein Stück Himmel zu spüren, das auf die Erde kommt.

Aber es gibt auch andere Erfahrungen, solche Erfahrungen wie sie Paulus selbst im 12. Kapitel seines Briefes erzählt. Das sind sogenannte „Gipfelerfahrungen“, „Erleuchtungserfahrungen“, die

mittlerweile auch schon psychologisch erforscht sind. Oft stellt sich gerade in Krisensituationen eine unerklärliche Ruhe ein, ein tiefes Friedensgefühl für das es eigentlich von außen gar keinen Anhaltspunkt gibt. Man hat das zwar psychologisch erforscht, man kann sogar sagen, was im Gehirn dabei geschieht, welcher Stoff dabei ausgeschüttet wird. Man kennt aber eigentlich nicht den Grund, der so etwas auslöst. Andere sind in einer vergleichbaren Situation tief betrübt. Ich traue mich als Geistlicher zu sagen: Das sind Momente, in denen der Himmel auf die Erde kommt. Das Leben bleibt unter Umständen weiter beschwerlich und schmerzhaft, aber es stellt sich eine gewisse Zuversicht ein. Es gibt etwas, dass herausreißt aus dem eigenen Elend. Und an dieser Stelle „vermuten“ wir nicht nur, wir „wissen“, dass es so etwas gibt. Nur können wir es leider nicht beeinflussen.

Deshalb kann Paulus in seiner Bildersprache sagen: „Wir wissen: Wenn unser irdisches Haus, diese Hütte, abgebrochen wird, so haben wir einen Bau, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. Denn darum seufzen wir auch und sehnen uns danach, dass wir mit unserer Behausung, die vom Himmel ist, überkleidet werden, weil wir dann bekleidet und nicht nackt befunden werden.“

Das Wissen um dieses Haus, diese Herberge im Himmel, besteht, weil ich schon jetzt eine Erfahrung machen kann, in der ich trotz

alledem geborgen bin, eine Herberge habe, die aus einer anderen Welt zu sein scheint als aus meiner oft beschwerlichen, schmerzhaften Welt. Solch eine Erfahrung ist und bleibt Geschenk, bleibt Gnade.

Und wer eine solche Erfahrung gemacht hat, der macht auch eine zweite Erfahrung: Mein Leben bekommt plötzliche eine unmissverständliche Richtung. Ich weiß plötzlich, was Wesentlich ist für mich und was nicht. Aus dieser Erfahrung heraus kann ich mich von Gott leiten lassen und bleibe sozusagen „automatisch“ auf dem richtigen Weg, der auf Gott hin ausgerichtet und gerecht ist. Und dann ist der Richterstuhl Jesu Christi ein Ort, an dem endgültige Gewissheit herrscht, dass alles gut wird, dass sich das Richtige durchsetzt, das die Gerechtigkeit gewonnen hat. Der Richterstuhl Jesu Christi ist das große Symbol dafür, dass unsere Welt als Schöpfung Gottes nicht im Chaos und im Untergang endet, sondern im Paradies Gottes. Anfang und Ende der Schöpfung werden sich verbinden. Dann wird Jesus Christus Anfang und Ende, A und O und alles in allem sein.

Und so eine Erfahrung können wir jetzt schon machen. Wir können jetzt schön spüren, dass diese Welt die Schöpfung Gottes ist und nicht die Schöpfung einer fragwürdigen Menschheit, die ihre Lebensgrundlagen langsam aber sicher zerstört. Wir können jetzt schön spüren, dass unsere Gesellschaft kein Haufen von

verunsicherten, ängstlichen und aggressiven Zeitgenoss*innen ist. Wir können jetzt schön spüren, das körperliche und seelische Schmerzen nicht alles sind. Wir können jetzt schon das Senfkorn des Reiches Gottes spüren, dieses kleine Stückchen Himmel auf Erden in unserem Leben, das es trotz allem gibt, wie einen Schatz der im Acker meines mühsamen Lebens manchmal sehr tief vergraben ist.

Und dann kommt schließlich Freude auf wenn ich mir vorstelle am Ende sitzt Jesus Christus vor mir und begrüßt mich in einer Welt, die er gerecht und richtiggemacht hat, weil er der Herr ist und nicht, die die in unserer Welt eine zweifelhafte Herrschaft ausüben. Dann werden alle Diktatoren, alle Lukaschenkos dieser Erde entmachtet. Dann hört das politische „Getrickse“ um die Gunst der Wählerinnen und Wähler auf. Dann wird Corona kein Problem mehr sein und wir werden spüren, dass am Ende auch denen Gerechtigkeit wiederfährt, die verfolgt, missbraucht und ermordet worden sind. Es wird denen Gerechtigkeit wiederfahren die ums. Leben gekommen sind einfach nur, weil sie teilhaben wollten an einem guten Leben in unserer westlichen Welt. Wir werden spüren, dass Gott die Welt geschaffen hat und nicht wir. Gott sei Dank! Das Böse wird entmachtet und Christus wird uns barmherzig empfangen. Das tut er aber auch schon jetzt in dem kleinen Stückchen Himmel, das ich in meinem Leben erfahren darf, das es trotz allem gibt, wie einen

Schatz, der im Acker meines mühsamen Lebens manchmal sehr tief vergraben ist. Und das macht mein Leben jetzt schon anders, richtet mein Leben jetzt schon aus auf Jesus Christus, der am Schluss alles in Allem sein wird. Das sind doch schöne Aussichten. Amen